

Unterhaltendes.

## Ein Verbrechen?

Erzählung von Arthur Zapp.  
(14) (Nachdruck verboten.)  
VI.

Grunow ging wie im Fieber umher. Seine Lage war entsetzlich. Sollte sich denn wirklich das Dichterwort an ihm erfüllen:

„Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!“

Sollte er dem ersten Unrecht ein zweites hinzufügen? Sollte er den drei Männern die ihm Nachsicht und Milde bewiesen, mit so kräftem Undank lohnen und ihnen einen Menschen als vertrauensvoll empfehlen, von dem er wußte, daß er unzuverlässig und leichtsinnig war? Sollte er so schmählich gegen Pflicht und Gewissen handeln?

Alle guten Regungen in ihm empörten sich gegen Küpper's Verlangen. Aber wenn er sich nun weigerte, wenn er nun nicht that, was jener von ihm forderte?

Das Herz krampfte sich dem Unglücklichen bei diesem Gedanken zusammen. Dann würde der Glende ihn der Verachtung der ganzen Stadt preisgeben und sein Geheimniß überall ausplaudern. Die Behörde würde sich der Sache bemächtigen und er — Grunow — würde wegen Unterschlagung angeklagt werden und in's Gefängniß wandern. Helmuth's Karriere war dann doch zerstört und er — der Vater — hatte Schmach und Schande nicht nur über sich, sondern auch über seine Kinder gebracht.

Eine siedende Hitze stieg in dem Unglücklichen auf. Achtung und Liebe seiner Kinder würden sich in Abscheu und Verachtung verwandeln. Sollte er das zulassen? Mußte er sich nicht in Rücksicht auf seine Kinder, in deren Leben seine Schande für immer einen düsteren Schatten werfen würde, Küpper's Ansinnen fügen? . . .

Am nächsten Mittag, während er sich ansah, schickte nach Hause zu gehen, wandte sich der Rentmeister plötzlich an Küpper, der ihn schon den ganzen Vormittag über mit drohenden und forschenden Blicken betrachtet hatte.

„Ich habe mit den Aufsichtsratsmitgliedern gesprochen, Küpper,“ sagte er haltig, schon den Hut in der Hand, während ihm die Röthe der Beschämung in die Wangen stieg. „Herr Hoffchild und Herr Wiedemann haben mir bereits zugesagt für Sie einzutreten. Damit ist Ihre Bayl zum Vorsteher der Kasse wohl gesichert. Sie haben nun eine sichere, schöne Zukunft vor sich. Ich habe nur die eine dringende Bitte: Geben Sie Ihren Leichtsinns auf! Verschmerzen Sie Ihr Glück nicht! Machen Sie mir und sich selbst keine Schande, Küpper!“

Der Buchhalter legte hocherfreut seine Rechte betauernd auf die linke Brustseite.

„Aber wie werd' ich denn, Herr Rentmeister!“ sprudelte er vergnügt hervor. „Ich bin doch kein Kind mehr. Sie sollen mal sehen, wie solide ich sein

werde und wie ich arbeiten werde, um die Kasse auf der Höhe zu erhalten, auf die Sie sie gebracht haben, Herr Rentmeister. Na, schönen Dank auch, Herr Rentmeister und Sie können versichert sein, daß ich nicht vergessen werde, was ich Ihnen —“

Aber Grunow wehrte heftig und zog sich mit einer auffallenden Eile, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, zur Thür zurück.

„Ihren Dank können Sie sich sparen, Küpper,“ erwiderte er fast rauh. „Sie wissen, daß ich's nicht gern gethan habe, daß ich Sie nicht aus eigenem Antriebe und aus innerer Ueberzeugung empfohlen habe, sondern weil Sie mich dazu gezwungen haben. Wenn Sie wirklich etwas Dankbarkeit für mich empfinden, dann beweisen Sie's, indem Sie sich ordentlich halten und sich nichts zu Schulden kommen lassen und mich in meinem Gewissen noch schwerer belasten, als ich es schon ohnedies bin!“

Küpper erhielt kurze Zeit darauf seine Ernennung als Vorsteher und Kassierer des Spar- und Vorschußvereins. Grunow räumte ihm das Feld und zog sich ganz in das Privatleben zurück. Das Defizit hatte er zuvor glücklich decken können. Die Hypothek war verkauft. Zu den viertausend Mark, die auf Helmuth's Anteil kamen, war ihm Kaufmann Wiedemann mit tausend Mark zu Hilfe gekommen, die der Rentmeister nach und nach abzuzahlen sich verpflichtet hatte.

Grunow kam sich wie neugeboren vor. Der furchtbare Druck, der seit Wochen auf ihm gelegen, war gewichen. Die Spuren seines Vergehens waren verwischt; er hatte Niemand geschädigt, indem er seinem Sohn das Leben gerettet hatte. Er durfte hoffen, daß er noch einmal ganz darüber hinwegkommen und noch einmal ein froher, glücklicher Mensch werden würde.

Ein wahres Labfal war es jedesmal für ihn, wenn er gelegentlich von Kaufmann Wiedemann hörte, daß Küpper sich ganz vortrefflich anließ. Er führte das Geschäft mit großer Gewandtheit und Umsicht und ließ es auch keineswegs an Eifer und Fleiß fehlen. Zu dieser erfreulichen Wahrnehmung, die sehr dazu beitrug, des gebeugten Mannes Gemüthszustand zu heben und wieder in eine normale Verfassung zu bringen, kam noch eine andere beglückende Nachricht aus Berlin. Helmuth teilte mit, daß sein früherer Regimentskommandeur Oberst Sebald nach Berlin in den großen Generalstab, dem er schon früher angehört hatte, versetzt worden und gleichzeitig zum Generalmajor ernannt worden war. Er — Helmuth — verkehrte viel im Hause des Generals, der ihn mit großer Liebeshwürdigkeit aufgenommen habe. Mehr noch aber habe ihn die freundliche, herzliche Art, mit der Lucy Sebald ihn begrüßt habe, entzückt. Trotzdem eine große Anzahl von Offizieren und Herren aus der höheren Beamtenwelt im Hause des reichen, gastfreundlichen Generals verkehrten, behandle Lucy ihn nach wie vor mit auffallender Auszeichnung und er — Helmuth — der die Tochter seines Vorgesetzten immer hoch verehrt habe,

knüpfe an diese Wahrnehmung die kühnsten, schönsten Hoffnungen.

Der Rentmeister fühlte sich beim Lesen dieses Briefes in einen wahren Freudentaumel versetzt und ein Gefühl innigster Genugthuung stieg in ihm auf. In dem Glück, das seinem Sohn in Aussicht stand, glaubte er gewissermaßen eine Entschädigung erblicken zu dürfen, die ihm die Vorsehung bescheerte, um ihn die herben Leiden der letzten Zeit vergessen zu machen.

Noch eine andere große Freude schien die nächste Zukunft dem schwer geprüften Mann vorzubehalten. Prediger Bruck wiederholte seine Besuche in der Wohnung des Rentmeisters in immer kürzeren Zwischenräumen. Daß der junge Mann ausschließlich kam, um mit ihm von Helmuth zu plaudern, konnte Grunow nicht annehmen, umsoweniger als er sah, wie angelegentlich der Prediger sich immer mit Martha unterhielt, wie seine Augen leuchteten und sein Gesicht strahlte, wenn er zu Martha hinüberblickte und mit ihr seine Ansichten über die Bücher austauschte, die das junge Mädchen auf seine Empfehlung gelesen hatte . . .

So verstrichen Wochen und Monate, Grunow hatte schon einen wesentlichen Theil seiner Schuld bei Kaufmann Wiedemann getilgt. Helmuth hatte sein Wort wacker gehalten. Er hatte, wie er es seinem Vater gelobt, nie wieder einen Zuschuß angenommen und als der Rentmeister ihm einmal in der Annahme, Helmuth könne unmöglich mit seinem Lieutenantsgehalt auskommen, einen Hundertmarkschein sandte, schickte der Lieutenant den Betrag umgehend zurück. Zugleich bat er dringend, der Vater möge ihm doch die Genugthuung gönnen, die ihm das Bewußtsein biete, durch Sparsamkeit und Enthaltensamkeit seine schwere Verschuldung von einst nach und nach sühnen zu können.

In diesem ruhigen freundlichen Stillleben warf hie und da die Anwesenheit Küpper's im Hause des Rentmeisters einen trübenden Schatten. Zuerst waren es gelegentliche geschäftliche Fragen, die Bitte um einen Rat, um eine Auskunft, die den neuen Vorsteher der Sparkasse zu dem ehemaligen Leiter derselben führte. Dann aber schien Küpper an dem Verkehr mit der Familie seines ehemaligen Vorgesetzten Geschmack zu finden. Er fing an, gegen Fräulein Martha den „Galanten“ zu spielen. Zu ihrem zwanzigsten Geburtstag beglückwünschte er sie mit einem kostbaren Blumenstrauß, der den von Prediger Bruck gespendeten weit in den Schatten stellte. Ein andermal verehrt er ihr eine geschmackvolle Bonbonnière und ein drittes Mal brachte er ihr neue Noten mit, die dem jungen Mädchen, das eine hübsche Singstimme besaß und mit großer Liebe die Musik pflegte, aufrichtige Freude bereiteten. Weniger angenehm berührten Prediger Bruck diese Aufmerksamkeiten und er war jedesmal den Abend über merklich verstimmt und schweigsam, wenn er einmal mit dem Sparkassenvorsteher in der Grunow'schen Familie zusammentraf.



Den Rentmeister aber erfüllten diese Besuche seines ehemaligen Buchhalters vollends mit geheimer wachsender Unruhe und das Blut gerann ihm förmlich in den Adern bei dem Gedanken, daß Küpper etwa für Martha eine ernstliche Neigung gefaßt haben könnte . . .

Helmuth's Hoffen und Wünschen gewann indeß Gestalt. Eines Tages traf eine elegante, goldberänderte Karte aus Berlin ein und darauf stand in zierlichen Lettern:

Lucy Sebald  
Helmuth Brunow  
Lieutenant im Infanterieregiment v. Schill,  
Kommandirt zur Kriegsakademie  
Verlobte."

Brunow war stolz und glücklich und vergaß alles Leid der Vergangenheit und alle Furcht vor der Zukunft. Nun konnte es doch Helmuth nicht fehlen; ein glänzendes, beneidenswerthes Loos war ihm sicher.  
(Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

— Eine interessante Charakteristik des Deutschen Kaisers veröffentlicht die New-Yorker Staatsztg., die von einem ihrer Mitarbeiter den aus Europa zurückgekehrten Präsidenten der Weltausstellung von St. Louis, Mr. Francis besuchen ließ. Das Hauptthema des Gesprächs bildete die Persönlichkeit des Deutschen Kaisers. „Selten," sagte Herr Francis „ist mir das Glück zuteil geworden, einem Manne von hoher Stellung gegenüber zu treten, der einen so unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht hat, wie der Deutsche Kaiser. Soweit es mir vergönnt war, die deutsche Volksseele zu studieren, glaubte ich zu erkennen, daß das deutsche Volk zu seinem Kaiser, wie zu einem Manne aufblickt, dem keine andere Persönlichkeit im ganzen Deutschen Reiche an Vielseitigkeit und Energie in der Durchführung einmal gefaßter Pläne auch nur entfernt das Wasser reichen kann. Die

Unterredung, die ich mit dem Kaiser unter vier Augen hatte, hat mich einen Blick in das Innere eines Mannes thun lassen, der mich in hohem Grade gefesselt und bezaubert hat, sowohl durch seine Persönlichkeit, wie auch durch sein eminentes Wissen, seine Beschlagenheit auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Lebens. Die Unterhaltung war so ungewöhnlich, daß ich mir hinterher kaum Rechenschaft darüber geben konnte, ob der Kaiser oder ich die verschiedenen Gesprächsthemen angeregt hatte. So einfach und natürlich, so echt menschlich, so echt leutselig in der schönsten Bedeutung des Wortes der Kaiser auch sein mag, so vergißt man doch nie, wem man gegenübersteht. Aber die Würde, die im Blute liegt, ist eine so natürliche, daß man unbedingt und gern sich unterordnet."

**Wildbad.**

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Spiegeln**

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeilerspiegel etc. ferner in  
**Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln**  
(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht  
gern zu Diensten.

**Wirtschafts-Stühle**  
zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvoll  
**Carl Schulmeister.**

**Zahn-Atelier**  
von J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

**Sprechstunden in Wildbad:**  
jeden Montag Nachmittag  
im Hause des Herrn Bäckermeister. Bechtle  
Hauptstr. No. 80.

Jul. Klausner, Zahntechniker.

Empfehle mein großes Lager in  
Bürsten- und Pinselwaren,  
Aelderbürsten von 40 Pfg. an  
Lamperie- u. Gläserbürsten  
Maler- und Gipserpinsel,  
Staub- und Handbesen,  
Strupfer von 20 Pfg. an,  
Wischbürsten,  
Pferdebürsten,  
Leppichbesen,  
sowie alle in dieses Fach einschlagenden  
Artikel.

D. Greiber.  
König-Karlstr.

Nur echt mit der berühmten Ankermarke.

**Richters Anker-Pain-Expeller,**  
altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 50 Pf. und 1 M. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

**Richters Anker-Fenchelhonig,**  
altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 M. • Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

In 100 Zellen: Span. Pfeffer 8 — Weingeist 44 — Kampher 1,5 — Ess. Öle (Rosmarin, Thymian, Sabelnöl usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Reb. Seife 1 — Salmiatgest 8 — Gelärbt.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister**  
Hauptstraße 91

Empfehle sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch und billig.

Telephon No. 33.      Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Empfehle meine vorzüglichen  
**Weiß- u. Rotweine**  
über die Straße  
in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 33 Pfg.

**Fr. Kessler,**  
Straubenberg.

**Abstäuber**  
**Fensterleder und Schwämme**  
in allen Sorten und Größen empfiehlt  
D. Treiber.